Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

13.12.1870 (No. 295)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 295. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Dienstag, den 13. Dezember Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

* Der außerordentliche Landtag tritt heute, Dienstag, den 13. ds. Mts., zur Eröffnungssitzung zusammen. Der Landesfürst, der mit unerschütterlicher Treue zur deutschen Sache gestanden, weilt bei dem siegreichen deutschen Heere unter den Mauern der feindlichen Hauptstadt; an seiner Statt begrüßt den Landtag Staatsminister Jolly, der das Erbe der badisch-deutschen Politik Matthy's in treuer Hand gewahrt und nun geborgen hat. Die Männer aus dem Volke, die, unbeirrt durch alle Wendungen der politischen Lage und alle Anfeindung mit dem Fürsten und seinen Räthen an dem Werke deutscher Einheit wirkten, werden es nun auch erfüllen zur herrlichen That. Der Dank des Vaterlandes ist ihnen gewiß. Der mächtige Feind, der uns die Einheit wehren wollte, liegt am Boden, u. neu erstanden ist durch die Tapferkeit seiner Söhne, ein Schrecken seiner Feinde, ein Bollwerk der Gesittung für Europa, das heilige Reich deutscher Nation. Gewonnen auf blutigem Schlachtfelde gegen den Erbfeind möge es erblühen in Freiheit und beglückendem Frieden!

Vom Kriegsschauplatz.

* **Versailles**, 6. Dez. Russell schreibt der Times: Große Freude ist über die Führer des deutschen Heeres gekommen, und es scheint fast, als sollte Weihnachten durch den Frieden gefeiert werden. Die Hoffnung gegen alle Hoffnung, mit der sich Frankreich trug, ist geschwunden. Seine Racheträume und seine Triumphträume für die junge Republik sind gleichmäßig dahin, sind hinter der Loire verschwunden. „Wenn das die Loirearmee war", sagte einer der muthvollsten Franzosen, die ich kenne, und der vor Kurzem mit dem Rücken gegen die Pyrenäen gelehnt bis auf's Aeußerste fechten wollte — „dann soll jetzt nur gleich Thiers wieder kommen und um Waffenstillstand als Friedensgrundlage bitten; wir müssen jetzt unser Haupt vor den Niederlagen beugen." Bis zu diesem Augenblick hatte man doch zeitweise beträchtliches Unbehagen gefühlt. Die Loirearmee, die Nordarmee, schattenhafte Legionen aller Art stärkten die Herzen der Franzosen und trugen Bedenken zu den Deutschen. Das ist nun Alles geändert. Nicht das kleinste Wölkchen trübt den reinen Himmel über dem deutschen Heere. Nur wenige Tage zuvor und Jeder fühlte, er müsse vielleicht im nächsten Augenblick die Stätte für einen neuen Feldzug verlassen, die Belagerung werde aufgehoben, und hinter dem Heere des Kronprinzen dränge die bewaffnete Bevölkerung von Paris her. Ein Kanonenschuß in ungeahnter Richtung oder was dem ähnlich klang, bewirkte, daß die Leute einander ansahen; die Bagagen wurden zum Aufbruch fertig gehalten. Brach Aurelles vor oder schob sich Keratry ein, so änderte dies zwar nichts an dem schließlichen Erfolg, aber es war dann doch nöthig, daß das Heer des Kronprinzen seine Stellung aufgab und einen harten Winterfeldzug unternahm." Wahrscheinlich, führt dann Russell aus, handelte Aurelles auf besonderen Befehl, wenn er sich jetzt in eine Schlacht einließ; denn er konnte nicht im Ernst hoffen, auch noch neben dem Heere des Großherzogs von Mecklenburg Friedrich Karl zu besiegen. Sein Plan hätte seyn müssen, sich südlich von dem Kreis zu halten, auf den die Deutschen sich beschränken wollen und dort Alles an sich zu ziehen, was Frankreich aufbringen kann. Die Wiederbesetzung von Orleans hatte den Franzosen ein übermüthiges Vertrauen auf ihre junge Mannschaft eingeflößt. (Inzwischen haben sich die getrennten Abtheilungen der Loirearmee etwas widerstandsfähiger gezeigt, als ursprünglich erwartet wurde; sie werden aber rasch nachgeben, wenn die Ergebnisse des Marsches der Armee des Feldmarschalls Friedrich Karl zum Vorschein kommen, und die Auswanderung der Regierung aus Tours zeigt klar, was diese selbst von der nächsten Zukunft — hält. Die Red.)

Hauptquartier Versailles, 7. Dez. Der nach Paris mit der Aufforderung zur Uebergabe gesendete Parlamentar ist der preußische Oberst-Leutnant v. Verdy vom großen Generalstabe. Alle Vorbereitungen lassen auf wichtige Entscheidungen schließen; General v. Hindersin hat den Befehl ertheilt, alle verfügbaren Bespannungspferde herbeizuschaffen, um aus Lagny die noch nothwendige Munition für die Belagerungsgeschütze so schnell als möglich heranzubringen.

* Der Korrespondent der Times im sächsischen Hauptquartier schreibt, daß man noch mehr Ausfälle erwarte, nachdem man die Masse der Truppen Ducrots gesehen. Das deutsche Heer sey auf dem höchsten Punkt der Begeisterung; die Tapferkeit der Regimenter, die am 30. v. M. und 2. d. M. kämpften, habe Alle angestachelt, Gleiches leisten zu wollen. Alle Welt spricht von den Schützen; sie haben sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt, aber unter schrecklichen Opfern: von 2000 fielen an Todten und Verwundeten 760 Mann und 36 Offiziere. Dem Oberst Hansen wurden 3 Pferde unter dem Leib getödtet. — Times selbst gibt in dem Samstagsleitartikel ihre Meinung dahin ab, daß Frankreichs fernerer Widerstand hoffnungslos sey; gelänge es selbst Ducrot, theilweise durchzubrechen, so seyen die durchbrechenden Truppen nur um so sicherer verloren, da sie sich auf keine Hilfsarmee stützen könnten.

* Die Emancipation theilt mit, Gambetta habe den HH. Royannes, Marcou und Combarieu, den Delegirten der Ligue des Südwestens bei der Regierung von Tours, erklärt, die Regierung der nationalen Vertheidigung könne der genannten Ligue, wie allen ähnlichen, nur die Ausübung der Rechte der Vereinigung, nicht aber irgend eine Regierungsgewalt zuerkennen. Die Ligueu drohten, die Einheit u. Untheilbarkeit der Republik zu gefährden und Frankreich der Föderation zuzuführen.

Aus Orleans, 6. Dez. Der Fr. Ztg. macht ein Spezial-Korrespondent eine interessante Mittheilung, welche die ganze Verderblichkeit des Gambetta'schen Lügensystems kennzeichnet. Die betreffende Stelle lautet: „Interessant war mir zu hören, daß Aurelles de Paladine nicht die Absicht gehabt hat, schon so bald, wie geschehen, zur Offensive überzugehen. Er war vielmehr gewillt, mit seiner Hauptmacht noch einige Zeit in der Stellung Artenay-Orleans, die er zu halten hoffte, zu verbleiben, hier noch mehr Kräfte an sich zu ziehen, überhaupt seine ganze Armee mehr zu organisiren. Den ihm von Gambetta ertheilten Befehl, die Deutschen anzugreifen, würde er vielleicht nicht ausgeführt haben, wenn Gambetta diesem Befehl nicht die Mittheilung hinzugefügt hätte, daß General Ducrot die Belagerungs-Linie bei Paris durchbrochen habe und bereits mit bedeutenden Streitkräften bei Fontainebleau stehe. Ob nun Gambetta diese Unwahrheit mit Bewußt seyn ausgesprochen hat, oder ob er selbst getäuscht worden ist, jedenfalls trägt er die Hauptschuld an dem Unglück, das die französischen Waffen die letzten Tage verfolgte. Ein freilich sehr pitoreskes, aber doch gleichzeitig auch widerliches Bild bietet gegenwärtig das Innere der Kathedrale. Dieselbe beherbergt nämlich seit gestern die Gefangenen, freilich nur einen Theil, denn alle konnten selbst in diesem gewaltigen Raum kein Unterkommen finden. Die Gefangenen haben sich der Kälte zu erwehren, zahlreiche Feuer angezündet, und sich dabei der Kirchenstühle als Brennmaterial bedient. Da sitzen sie nun, Zuaven und Turkos, Infanterie und Mobilgarden in malerischen Gruppen um die auflodernden Feuer. Ein dichter Rauch füllt das große Prachtgebäude, daß man keine 20 Schritte weit sehen kann. Schmutz und Koth machen einen Gang durch die Kirche sehr schwer. Selbst der Altar ist nicht rein gehalten. Ekel ergriff mich, als ich das Alles sah. Der Schmutz, den ich mit Augen erblickte, schien mir nur ein Bild des vielen anderen Schmutzes.

* **Lille**, 10. Dez. Der Generalkommissär hat heute den Besuch des Hrn. v. Hennecourt, Adjutanten des Generals Trochu, der am 5. Dez. Paris auf dem Ballonwege verließ, erhalten. Derselbe bestätigt die beiden großen Siege (?) vom 30. Nov. und 2. Dez. und gibt folgende Einzelheiten darüber: die Verluste der Preußen erheben sich auf 15,000 Mann, 6 Kanonen und verhältnißmäßig viele Gefangene. Die Verproviantirung von Paris ist derart, daß man keine Entbehrungen zu dulden hat. Von dieser Seite ist nichts zu fürchten. Der Patriotismus und das gute Einvernehmen der Pariser Bevölkerung sind über jedes Lob erhaben. Die Vertheidigung ist vollständig in bewundernswürdiger Weise sicher gestellt. Die Stadt ist vor jedem Angriff gedeckt. Der Zweck der Reise des Hrn. v. Hennecourt ist der, die Ost-, West-, Loire- und Nordarmee über die neuen in Paris entworfenen Pläne zu unterrichten, und so die Uebereinstimmung der militärischen Operationen zu sichern. Heute hat die Nordarmee Ham genommen. Es wurden hierbei 200 Gefangene gemacht, darunter 12 Offiziere, die fast alle dem Geniekorps angehören. Von beiden Seiten wurden einige Mann getödtet. Auch St. Quentin ist von den Franzosen besetzt worden. (Aus der Sprache des Herrn v. Hennecourt läßt sich leider noch immer nicht folgern, daß man in Paris endlich zur Erkenntniß der wahren Sachlage gekommen ist. Die Red.)

* **Lille**, 10. Dez. Gestern rückten 800 Preußen in Albert ein. Sie sprengten den Viadukt bei dem 181. kilometrischen Abzeichen und begaben sich um 9 Uhr Abends nach Amiens zurück.

Aus Havre wird der Daily News unterm 7. geschrieben, daß daselbst die größte Aufregung herrscht, und von allen Seiten Truppenmassen in die Stadt strömen. „Seit gestern — so fährt der Korrespondent fort — sind nicht weniger als 20,000 Mobilgarden von Rouen hier eingetroffen. Sie wurden auf Dampfern, Schleppschiffen und Nachen von Honfleur nach Havre geschafft, nachdem die Mehrzahl von ihnen nur mit genauer Noth der preußischen Gefangenschaft entgangen war. In starken Geschwindmärschen hatten die Leute 60 engl. Meilen in drei Tagen zurückgelegt, und bei ihrer Ankunft sahen sie gar sehr erschöpft aus. Auch zwei Kriegsschiffe mit 1200 Seesoldaten, trafen von Cherbourg ein, und im Uebrigen liegt Kavallerie und mehrere Kompagnien Linientruppen hier. In jeder Beziehung werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um einen Angriff der Deutschen abzuweisen. Auf den Wällen werden Geschütze aufgepflanzt, die Nationalgarden werden mit dem Snydergewehr bewaffnet, alle Männer von 40 bis 60 Jahren haben Befehl erhalten, sich im Hotel de Ville zu stellen, ein Ambulanzenkorps ist in der Bildung begriffen, und bereits 500 Betten stehen zur Aufnahme von Verwundeten bereit. Alle Landwirthe der Umgegend haben Ordre, ihr Vieh bis spätestens morgen in die Stadt zu treiben; ferner erwarten wir morgen 10,000 Seesoldaten von Brest, und im Ganzen werden wahrscheinlich 50,000 Mann zur Vertheidigung von Havre zusammengebracht werden, während man den anrückenden Feind auf 70,000 schätzt."

* Die Situation, ein in London seit dem Sturze des Kaisers Napoleon erscheinendes Organ der bonapartistischen Interessen, enthält in einer seiner letzten Nummern eine Korrespondenz aus Frankreich, welche die deutschen Offiziere und den König von Preußen mit unerhörten Schmähungen überhäuft. Es heißt darin u. A.: „Die teutonischen Offiziere, die angeblich so empfindsam sind, haben ihre Taschen voll von Wäsche, Edelsteinen, Schälen, Kleidern, Stockuhren (der Korrespondent muß sonderbare Vorstellungen von dem Umfang einer Tasche in einer Offiziersuniform haben), welche sie ihren Frauen oder in öfteren Fällen ihren Geliebten in Deutschland zuschicken." Weiter nennt dieses Blatt die deutschen Offiziere „das seltsamste Gemisch stolzer und insolenter Bettler, das in ganz Europa aufzufinden ist." Der Korrespondent spricht sodann von den „ehrgeizigen Narrheiten des Königs von Preußen, der, da er seine Armee nicht zu disziplinieren wisse, nur der „Hauptmann einer Räuberbande" sey. Speziell werden die Offiziere „gemeine Banditen" genannt, und die Disziplin der deutschen Truppen als eine „Präzision von Automaten", die sich nur bei den militärischen Bewegungen zeige, bezeichnet. Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß, „wenn König Wilhelm jemals in die Hände der Franzosen fiele, so würde dieser Barbarenhäuptling weder den Tod des Soldaten, noch den des gemeinen Mörders finden, man könnte ihm nur den Galgen bewilligen." Die französ. Presse leistet, wie bekannt, schon seit lange Großes im lüdischen Schmähen und Verläumden. Das eben mitgetheilte Pröbchen übersteigt aber denn doch alles irgend glaubhafte Maß. Die Disziplin der deutschen Armee, das ritterliche Verhalten ihrer Offiziere und die Hochherzigkeit, Humanität und Ehrenhaftigkeit des Königs Wilhelm werden selbst von unbefangenen Gegnern der deutschen Sache auf das Rückhaltloseste anerkannt. Und wenn sich trotzdem die Situation nicht entblödet, den obigen Schandartikel in ihre Spalten aufzunehmen, so haben wir damit nur einen neuen, schlagenden Beweis für die bodenlose Versumpfung, in der sich nicht nur die französische Presse, sondern der französische Volksgeist befindet. Denn wenn ein Blatt dem Publikum ohne Anstand die vorhin erwähnten niederträchtigen Lügen aufzutischen wagen darf, so muß dieses Publikum selbst jedes Gefühles für Anstand und Wahrheit verlustig gegangen seyn. Für Journalisten, die, wie oben geschildert, ihr Handwerk treiben, wäre beiläufig auch der Galgen noch viel zu gut.

Deutschland.

C **Karlsruhe**, 10. Dez. Es ist mir dieser Tage ein französisches Provinzialblatt unter die Hände gekommen, der Name desselben ist mir nicht mehr gegenwärtig, in welchem nun auch dem Könige von Bayern seine Rolle im französischen Lügendrama zugetheilt wird. Hören Sie: Der König von Preußen hat vor Beginn des Krieges einen Separatvertrag auf drei Monate mit dem Könige von Bayern abgeschlossen, worin dieser dem ersteren sein Heer zur Verfügung stellt. Der Vertrag ist jetzt abgelaufen; der Krieg ist indeß noch nicht beendigt. — In seiner Noth läßt der Preußenkönig seinen königl. Vetter aus Bayerland nach Versailles kommen, scheinbar in der allerfreundlichsten Absicht, bewirthet ihn dort mit gestohlenem Wein königlich und will ihm in einer Stunde seligen Vergessens das besagte Heer noch auf ein weiteres Vierteljahr vertragsmäßig abluchsen. Der jugendliche Herrscher durchschaut aber die Pläne des alten Fuchses und entgeht für den Augenblick der Falle um am kommenden Morgen in einem historisch berühmten Verließ des Versailler Schlosses in Gesellschaft von Ratten und sonstigem scheußlichen Gethier zur Erkenntniß seiner Lage zu erwachen. Daher jetzt dieser Unmuth unter den bayerischen Truppen im Felde, zu deren Ueberwachung allein ein preußisches Armeekorps aufgeboten werden mußte, daher die Empörung in ganz Bayern, vorab in der Residenz München, wo sich eine provisorische Regierung gebildet. So ungefähr das französische Blatt. Es fehlt zu dieser gräßlichen Ritter- und Schauergeschichte à la Löwenherz nur der Blondel; — und ich nehme an, daß dem französischen Artikelschreiber Richard Wagners Name und Eigenschaft unbekannt waren. Was nützt nun all' dies endlose Gelüge? Ich denke, die Bayern haben mittlerweile wieder Gelegenheit gehabt, ihrem Unmuth in drastischer Weise diable bleu Luft zu machen und die Preußen? — daß die rasch hinter den Bayern her sind, davon werden uns die nächsten Tage wohl gute Kunde bringen.

* **Karlsruhe**, 12. Dez. (Zur Eröffnung des Landtags.) Der heutige Tag ist ein epochemachender für die Entwickelung unseres engeren und weiteren Vaterlandes. Der außerordentliche Landtag, dessen Sitzungen begonnen haben, hat über die Frage zu entscheiden, ob der Ausbau des nationalen deutschen Staates wiederum eine gewichtige Förderung erhalten, oder ob unsere politische Trennung von den Brüdern im Norden noch länger fortdauern soll. Was wir seit dem Jahre 1866 mit heißer Sehnsucht gewünscht und erhofft haben, kann sich endlich zur lebensfrohen Wirklichkeit gestalten, der norddeutsche Bund sich zum deutschen Bunde erweitern, die Mainlinie überschritten werden. Ist anzunehmen, daß unsere Kammern zu diesem Werke ihre willige Mithilfe leihen werden? Nach der Haltung, welche die nationalgesinnte, sehr überwiegende Mehrheit derselben in den letzten Jahren eingenommen hat, besteht hierüber auch nicht der leiseste Zweifel. Es fragt sich nur, wie sich die wenigen Mitglieder, welche auf die Losungen des Ultramontanismus und des Partikularismus schwören, in die unvermeidliche Zertrümmerung ihrer geheimen Hoffnungen fügen werden. Sollten sie es für weise halten, durch einen geharnischten Protest gegen den Willen der Mehrheit Verwahrung einzulegen, oder werden sie das Unvermeidliche schweigend über sich ergehen lassen? An dem Ergebniß der Abstimmung werden ihre etwaigen Proteste nicht das Mindeste ändern, und wenn Herr Lindau auch mit Feuerzungen zu reden wüßte. Unsere nationalgesinnten Abgeordneten wissen alle, daß der Jesuito-Katholizismus in Preußen vor Allem den Staat des freien protestantischen Denkens haßt, u. daß seine gegennationale Haltung auf dem Grunde tiefer Abneigung gegen das Fortschreiten menschheitlicher Bildung ruht; sie wissen ebenso, daß der Partikularismus trotz aller seiner in das Mäntelchen des Lokalpatriotismus gehüllten gleißnerischen Vorwände nichts ist, als ein kläglich selbstischer Egoismus. Die Sophismen und Scheingründe der Ultramontanen und Stockbadener werden daher keinen einzigen vaterländisch denkenden Abgeordneten von seinem Glauben abtrünnig machen. Die Gegner der nationalen Einheit werden es beklagen, daß Baden sich nicht wenigstens so viel „Selbständigkeit", als Württemberg und Bayern für seinen Zutritt zum deutschen Bunde ausbedingen wolle. Wir hegen die feste Hoffnung, daß diese „Selbständigkeit" unserer Nachbarländer, deren wahre Quelle nur in dem Mangel an vollkräftigem Gefühle für ein wahrhaft einiges Vaterland und in der Souveränitätseitelkeit ihrer Fürsten zu suchen ist, und daß alle sonstigen Privilegien, die sich einzelne Staaten in Deutschland erbettelt haben, nicht von larger Dauer seyn werden. Den Interessen, welche spezifisch badische sind, wird es bei uns auch fernerhin sicherlich nicht an Spielraum zu freiester Entwickelung fehlen, u. daß das gesammte außerösterreichische Deutschland militärisch, diplomatisch, rechtlich und wirthschaftlich eine organisch auf das Innigste verschmolzene Einheit bilden müsse, wird man auch in Stuttgart und München allgemach begreifen lernen. Wenn wir somit den Eintritt Badens in den deutschen Bund ohne das Verlangen von einheitsgefährdenden Sonderrechten für unser Land aussprechen, so befinden wir uns in der Vorhut des nationalen Lagers und nicht im Hintertreffen, und keine Klügelei des engherzigen Ortsgeistes wird, so hoffen wir mit Zuversicht, die Mehrheit unserer Volksvertreter in dieser Ueberzeugung irre machen. — Die Bad. Korr. schreibt über die Eröffnung des Landtags: „Mit lebhafter Befriedigung darf die badische Volksvertretung zu diesem außerordentlichen Landtage zusammentreten. Gilt es doch, die Frucht der Treue einzuernten, mit der sie Jahre hindurch, und nicht immer unter den günstigsten Umständen, die einzig mögliche Bahn zur Einigung Deutschlands eingehalten. Die Bundesverfassung, wie sie aus den Versailler Verhandlungen hervorgegangen, ist von den gesetzgebenden Körperschaften des norddeutschen Bundes gutgeheißen. Schwerlich wird es in unserer Ständeversammlung einer ausgedehnten Diskussion bedürfen, um zu dem gleichen Ergebnisse zu gelangen. Die betreffende Verhandlung ist eben seit Jahren geführt worden; gegenwärtig vollzieht sich nur ihr längst entschiedener Abschluß. Die Opposition um jeden Preis scheint es denn auch für zweckmäßig zu halten, sich weniger auf eine sachliche Kritik zu verlegen, als vielmehr mit außerhalb der Sache liegenden Angriffsmitteln zu operiren, u. da kann allerdings kein radikaleres gefunden werden, als Das, welches die Organe der sog. Demokratie in Anwendung bringen, indem sie dem gegenwärtigen Landtage zur Beschlußfassung über die Bundesverfassung jede Kompetenz absprechen. Nur ist die Frage, ob durch solches Mittel sich auch nur die geringste Wirkung erzielen läßt. Worauf überhaupt stützt sich denn diese Einrede? Auf die Behauptung, daß das Mandat der bisherigen Abgeordneten zur 2. Kammer erloschen sey, und daß „das Volk" von dem Eintritt in den Nordbund nichts wissen wolle. Was den ersten Theil dieser Behauptung anlangt, so liegt seine Unwahrheit auf der flachen Hand. Nach dem klaren Wortlaute des neuen Wahlgesetzes läuft das Mandat der dermaligen Abgeordneten, falls nicht zuvor eine Auflösung der Kammer eintritt, bis zum 30. Juni 1871. Rechtlich also ist die Kompetenz des gegenwärtigen Landtages zu jedwedem Gesetzgebungsakte vollständig unbestreitbar; höchstens könnte von einer moralischen Nothwendigkeit die Rede seyn, der zufolge das Mandat als erloschen betrachtet werden müßte. Und eine solche würde allerdings vorliegen, wenn jene zweite Behauptung, daß das Volk von dem Eintritte in den Nordbund nichts wissen wolle, begründet wäre. Wo aber sind denn die Beweise dafür? Wird uns Jemand zumuthen, sie darin zu finden, daß ein aus Ueberfluß an Abonnentenmangel notorisch in den letzten Zügen liegendes Mannheimer Blatt in dieser Weise im Namen „des Volkes" zu reden sich erdreistet? Doch gewiß nicht! Aber dann zeige man uns doch, wo sonst sich diese ablehnende Haltung des Volkes kundgibt! Wir haben in ganz Baden nicht von einer einzigen Volksversammlung, oder etwa von einer Adresse gehört, die sich in diesem Sinne aussprächen. Statt dessen erleben wir es so eben, daß unsere nächsten Nachbarn, die Württemberger, welche bis zum letzten Sommer von dem Eintritt in den Nordbund allerdings „nichts wissen wollten", bei den Wahlen zum Landtage in einer ganz unerwartet großen Mehrheit sich für diesen Eintritt erklärt haben. Sollte das etwa für die Wahrscheinlichkeit sprechen, daß in den badischen Volkskreisen die gerade entgegengesetzte Neigung herrsche? Aber freilich, man ruft den Abgeordneten zu: „Indem Ihr auf dem letzten Landtage ein neues Wahlgesetz geschaffen, habt Ihr ja selbst zugestanden, daß Ihr, die Ihr noch nach dem alten

gewählt wurdet, nicht den wahren Ausdruck des Volkswillens repräsentirt." Auf solchen Einwurf jedoch dürfte im vorliegenden Falle die Erwiederung genügen, daß schwerlich ein einziges Mitglied der Kammermehrheit die Wahlreform votirt hat, weil es die bisherige nationale Politik Badens im Volke ohne Stütze glaubte, sondern im Gegentheil in der Ueberzeugung, diese Politik dadurch nur desto fester begründet zu sehen. Und so ist jedenfalls nichts ungerechtfertigter, als die Inkompetenz des Landtages dadurch beweisen zu wollen, daß man ihm eine an sich selbst ertheilte Bankerotterklärung unterschiebt, an die er niemals gedacht hat. Nimmt man endlich hinzu, daß es sich, wie schon gesagt, um die Vollziehung eines Aktes handelt, der jahrelang vor Aller Augen vorbereitet worden, ohne irgend nennenswerthen Widerspruch gefunden zu haben, so begreift man wahrlich nicht, wo die moralische Nothwendigkeit liegen soll, die den Abgeordneten diese Handlung verböte. Lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage könnte es seyn, ob die Abschließung der nationalen Bestrebungen Badens Denen, welche sie bisher getragen, oder einer neugewählten Kammer anheimgegeben werden sollte. Ueber die Zweckmäßigkeit der Berufung des alten Landtags also mag man streiten, die Anfechtung der Rechtmäßigkeit desselben aber wird man — und wenn das Häuflein sog. Demokraten noch so laut protestirt — vergebens versuchen.

○ **Vom Unterrhein**, 9. Dez. Der Volkstribun Karl Mayer durchgefallen, der Reichsregent Becher durchgefallen, Ammermüller, Neuffer durchgefallen. Wer zählt die Namen aller Derer, die seither im Stuttgarter Abgeordnetenhause sich in Preußenhaß und Volksverführung einander überboten haben und sich nunmehr mit einem schmählichen Fußtritte von dem so lange gehätschelten Volke auf die Seite geworfen sehen? Wir erblicken hierin nur das Werk der ewigen Gerechtigkeit. Wer Haß und Zwietracht säet, der wird Undank und Mißgunst ernten. Vier Jahre lang wurde das Volk mit Lug und Trug genährt, und nun, wo der mächtige Arm der Regierung sich von den falschen Volksfreunden zurückzieht und deren Bestrebungen nicht mehr mit ihrem Ansehen deckt, bricht das mühsam errichtete Gebäude wie ein Kartenhaus zusammen, die Erbauer der Vergessenheit anheimgebend. Was hätte die Demokratie ohne die bureaukratische Unterstützung in Württemberg überhaupt zu Wege gebracht? Sicherlich nicht mehr, als die badische Demokratie trotz ihrer Gemeinschaft mit den Ultramontanen zu leisten vermochte. Die Zeiten der Freese und Mayer scheinen demnach vorüber zu seyn, und vielleicht wird die ihnen unfreiwillig vergönnte Muße sie zu denjenigen machen, was sie bisher nicht waren — zu guten Deutschen.

□ **Ueberlingen**, 6. Dez. Unsere Ausschußwahlen, 48, nicht 96 Glieder zählend, wie der Mitarbeiter der Konstanzer Zeitung unrichtig angibt, werden demnächst vorgenommen werden. Es scheint, daß man die Bekanntmachung auch wieder auf die letzte Stunde hinauszuschieben gedenkt. Man sollte solche Ueberraschungen vermeiden. Denn wenn ihnen auch eine bestimmte Absicht nicht zu Grunde liegt, so gibt es doch zu dergleichen Vermuthungen Veranlassung, und auch diese sollte man vermeiden. Ueberhaupt wäre es am Platze, wenn jetzt schon die Bürger in freien, aber allgemeinen Versammlungen nach den Wählerklassen zusammenträten und die Wahlvorschläge besprechen würden.

< **Aus Baden**, 9. Dez. Es wird Ihnen nicht entgangen seyn, daß der Bad. Beobachter in seiner gestrigen Nummer die Einsetzung eines Exekutivausschusses gegen diejenigen Geistlichen vorschlägt, welche an die päpstliche Unfehlbarkeit nicht glauben wollen, d. h. diese Geistlichen sollen durch Knüttel und Bengel zu derjenigen Ueberzeugung gebracht werden, für welche ehedem der Scheiterhaufen der Inquisition bestimmt war. Die Michaels-, Gesellen- und andere Vereine müssen selbstverständlich ad majorem dei gloriam den Vollzug der von dem Bad. Beob. ergangenen blutrichterlichen Sentenzen übernehmen. Doch wohl auch ein Zeichen der Zeit, namentlich bei einer Partei, die jetzt noch tagtäglich über Mangel an Freiheit, über Unterdrückung u. dgl. m. sich beklagt, die aber Andersdenkende mittelst Gewalt und roher Mißhandlung auf den angeblich richtigen Weg zurücktreiben will. Freiheit, die ich meine!

Berlin, 8. Dez. Die Kreuzzeitung schreibt: „Wird Paris beschossen werden? — Diese Frage taucht jetzt, nachdem die Einschließung durch die Zurückwerfung der Ausfälle und durch die Siege im Norden und an der Loire gefestiget worden und die Tage der Krisis glücklich überstanden hat, von Neuem auf und es ist an der Zeit, ihr etwas näher in's Gesicht zu sehen. Wir wissen nicht, ob die kommenden Tage sie thatsächlich mit Ja oder Nein beantworten werden; aber das Eine wissen wir bestimmt: Wenn keine Beschießung erfolgt, so unterbleibt sie nicht aus irgend welcher falschen Rücksicht, sondern aus zureichenden Gründen. Die Hauptsache ist und bleibt, daß Paris ungeachtet seiner Festungswerke eingenommen und dadurch, so Gott will! der Trotz Frankreichs gebrochen und der Friede herbeigeführt werde. Das Wie der Eroberung steht erst in zweiter Linie. Ein Erliegen durch Hunger ist prosaischer und entbehrt des Theatereffekts, wie ihn der Pariser gern hat. Die Einnahme ohne Bombardement kann vielleicht demüthigender für ihn seyn, und tiefer greifen, als wenn die Wälle und Mauern unter unseren Geschossen zusammenstürzen."

Berlin, 10. Dez. In heutiger Reichstagssitzung brachten 153 Mitglieder u. in ihrem Namen Lasker, folgenden Adresse-Antrag ein: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, Allergnädigster König u. Herr! Auf den Ruf Ew. Majestät hat das Volk um seine Führer sich geschaart, u. auf fremdem Boden vertheidigt es mit Heldenkraft das frevelhaft herausgeforderte Vaterland. Ungemessene Opfer fordert der Krieg, aber der tiefe Schmerz über den Verlust der tapferen Söhne erschüttert nicht den entschlossenen Willen der Nation, welche nicht eher die Waffen ablegen wird, bis der Friede durch gesicherte Grenzen besser verbürgt ist gegen wiederkehrende Angriffe des eifersüchtigen Nachbars. Dank den Siegen, zu denen Ew. Majestät die Heere Deutschlands in treuer Waffengenossenschaft geführt hat, sieht die Nation der dauernden Einigung entgegen. Vereint mit den Fürsten Deutschlands naht der Norddeutsche Reichstag mit der Bitte, daß es Ew. Maj. gefallen möge, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen. Die deutsche Krone auf dem Haupte Ew. Majestät wird dem wieder aufgerichteten Reiche deutscher Nation Tage der Macht, des Friedens, der Wohlfahrt und der im Schutze der Gesetze gesicherten Freiheit eröffnen. Das Vaterland dankt dem Führer und dem ruhmreichen Heere, an dessen Spitze Ew. Maj. heute noch auf dem erkämpften Siegesfelde weilt. Unvergessen für immer werden der Nation die Hingebung u. die Thaten ihrer Söhne bleiben. Möge dem Volke bald beschieden seyn, daß der ruhmgekrönte Kaiser der Nation den Frieden wiedergibt. Mächtig und siegreich hat sich das vereinte Deutschland im Kriege bewährt unter seinem höchsten Feldherrn; mächtig u. friedliebend wird das geeinigte deutsche Reich unter seinem Kaiser seyn. Euer Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste Der Reichstag des Norddeutschen Bundes." Diese Adresse wurde in der Abendsitzung vom Heutigen, wie bekannt, angenommen. Bei der Berathung sprach Lasker (als Antragsteller): M. H.! Die Form der Geschäftsordnung verpflichtet den Antragsteller, seinem Antrage einige einleitende Worte voranzuschicken. Würde diese Vorschrift nicht vorhanden gewesen seyn, so wäre es sicher nicht nöthig gewesen, den Inhalt, der in dem Adreßvorschlage enthalten ist, noch zu befürworten. Gestatten Sie mir deßhalb, sehr kurz auszusprechen, daß ich mich als Organ des Reichstages, und, wie ich glaube, auch als Organ des Volkes betrachte, wenn ich die Punkte Ihrer Erwägung unterziehe, denen die gegenwärtige Adresse Ausdruck gibt. Wir alle sind erfüllt von den schweren Opfern, welche der verhängnißvolle Krieg mit Frankreich vom Volke erfordert, sind aber eben so fest entschlossen, durch den Schmerz über diese Opfer uns nicht davon abhalten zu lassen, das Werk, welches wir in seinem Abschlusse für ein wahrhaftes Friedenswerk halten, indem wir auf fremdem Boden die Sicherheit des eigenen Landes vertheidigen, bis zu Ende zu führen. Wir können uns ferner nicht enthalten, Dank auszusprechen der gemeinsamen Waffenthat des gesammten Deutschlands, welches, hinausgehend über die Folgen auf dem Schlachtfelde, auch im Frieden die Vollendung des Einigungswerkes verspricht, und gestützt hierauf, so wie auf die Beschlüsse, welche wir gefaßt haben, aber indem wir uns nicht begnügen mit Paragraphenworten, sondern lebendig von Mund zu Mund sprechen wollen, richten wir an Se. Maj. den König von Preußen die Bitte, daß es ihm gefallen möge, die Kaiserkrone anzunehmen um so das Werk der Einigung zu erreichen. Wir erwarten von dieser Wandlung nicht bloß eine Veränderung der Form, sondern auch eine Veränderung des Inhaltes, der Bund soll ein Reich werden, ein geeinigter und geschlossener Staat, und wir erwarten von diesem Staate, daß er uns Macht, Frieden, Wohlfahrt und den Schutz gewähren wird, der allein den Bürger im Frieden befriedigen kann: der Schutz durch die Gesetze. Und dann, m. H., in dem letzten Absatze, doch keineswegs zuletzt, sondern voran in unserem Gefühle, danken wir den Thaten der Armee und ihrer Führer (lebhaftes Bravo!), welche unsere Grenzen geschützt haben und gegenwärtig noch nicht ermüden, Alles, was sie besitzen, das Leben freudig dafür hinzugeben in dem Bewußtseyn, daß sie einem edlen Volke nicht nur seine Grenzen sichern, sondern auch eine neue u. segensreiche Zukunft eröffnen. (Lebhaftes Bravo!) M. H.! Begeistert, wie wir im Kriege sind, und so, daß jeder deutsche Mann, während noch irgend eine Gefahr vorhanden ist, keine anderen Gedanken hegte, als den Schutz des eigenen Landes und die Besiegung des Feindes — mitten in dieser Arbeit drängt es uns doch, auszusprechen, daß wir unserer Natur nach kein kriegerisches Volk sind, d. h. kein Volk, welches den Krieg führt, sey es um des Ruhmes oder um anderer Nebenabsichten willen. (Sehr gut!) Nur um uns selbst zu schützen, zu retten gegen ungerechten Angriff, zu schützen gegen die Eifersucht eines neidischen Nachbars können wir dahin gedrängt werden, die Waffen in die Hand zu nehmen. Und herausgefordert war dieser Nachbar nur durch die Zwiespältigkeit, welche in Deutschland selbst geherrscht hat; für die Zukunft aber hegen wir die Hoffnung, daß das Einigungswerk, welches wir jetzt vollzogen haben, ganz Europa ankündigen wird, daß fortan auf die Schwäche Deutschlands nicht mehr gerechnet werden darf. (Lebhaftes Bravo!) Und daran knüpfen wir die Hoffnung, daß unsere Einigung nicht bloß der eigenen Nation zu gut kommt, sondern ohne Ueberhebung, als ob wir den Frieden diktirten, lediglich durch die moralische Macht, welche die Friedensliebe Deutschlands ausübt, hegen wir die Hoffnung, daß fortan unser Reich der Anfang seyn wird eines wahren und gesicherten Friedens. (Lebhaftes Bravo!) Und diese Gefühle wollten wir, ehe wir, der norddeutsche Reichstag, scheiden, nicht allein in einem Beschlusse, sondern in einer Anrede an Se. Maj. den König von Preußen, der in wenigen Tagen der Träger und der Ausdruck des gesammten deutschen Reiches seyn wird, richten. Das ist der Sinn der Adresse, und ich meine, ich brauche sie nicht mehr zu befürworten, denn sie ist aus dem Gefühle des ganzen Hauses, ja, aus den Gefühlen des Volkes hervorgegangen. (Lebhaftes Bravo!) Eine Verhandlung entspinnt sich nicht. Präsident Simson verliest die Adresse. (Die Mitglieder, mit Ausnahme der Sozialisten und eines Theiles der Fortschrittspartei, erheben sich von ihren Plätzen. Ebenso das Publikum auf den Tribünen.) Es wird darauf über die Adresse gleichfalls namentlich abgestimmt und dieselbe mit 191 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen: Fritsche, Hasenclever, Liebknecht, Bebel, Mende und Schweitzer. Präsident Simson fragt an, ob das Haus die Entsendung einer Abordnung beantrage. Graf Münster glaubt, daß die Umstände es gebieten, daß der Reichstag dem geschichtlichen Zeitpunkt, an dessen Abschluß wir stehen, einen feierlichen Ausdruck gebe. Redner beantragt die Entsendung einer Adresse nach Versailles durch eine Abordnung von 30 Mitgliedern an den König. v. Hoverbeck beantragt die Ueberreichung der Adresse durch das Präsidium. v. Hennig wünscht 30 Mitglieder gewählt. Graf Kleist für den Hoverbeck'schen Antrag wegen der Verhältnisse in Versailles. Es könnte der Abordnung leicht passiren, den Einzug in Versailles auf einem Leiterwagen zu halten; man könne die Abordnung nicht der Lächerlichkeit aussetzen. v. Hennig: Dieser Gefahr ist doch auch das Präsidium ausgesetzt. Das Haus beschließt eine Entsendung von 30 Mitgliedern, deren Namen durch das Loos festgestellt werden. Es werden folgende Namen aus der Urne gezogen: v. Sybel, Frhr. v. Rabenau, Dr. Schleiden, Herzog v. Ujest, Stelzer, Graf v. Hompesch (Augsburg), Sombart, v. Puttkammer (Sorau), v. Russell, Graf v. Pfeil, Dr. Prosch, Pogge, Fürst v. Pleß, v. Gravenitz (Grünberg), Dr. Weigel, v. Arnim-Kröchelndorf, Dr. Oppenhoff, v. Diest, Nebelthau, v. Hagemeister, v. Unruh (Magdeburg), v. Salzau-Lichtenau, Frhr. v. Rothschild, Graf v. Bocholz, v. Schaper, v. Arnim (Heinrichsdorf), Ullrich, Frhr. v. Romberg, v. Kranach.

♂ **Berlin**, 10. Dez. In der heutigen Reichstagssitzung gab nach Erledigung der 1. und 2. Berathung der Kaiservorlage die Königsberger Bittschrift in der Jacoby'schen Angelegenheit wieder zu sehr aufgeregten Worten, namentlich von Seiten der Sozialisten, Veranlassung. In der heutigen Abendsitzung soll die 3. Lesung der Versailler Verträge erledigt und über den von Mitgliedern sämmtlicher Fraktionen vereinbarten Entwurf einer Adresse an den König abgestimmt werden. Die Adresse soll nicht blos den Gefühlen Ausdruck geben, von welchen der Reichstag den großen Entschließungen des Königs gegenüber erfüllt ist, sondern auch der öffentlichen Meinung gegenüber den Auslassungen entgegentreten, welche die Welt glauben machen möchten, daß die Wiedereinführung der Kaiserwürde nur eine Abkartung zwischen den deutschen Fürsten sey. Man wollte durch diese Auslassungen von vornherein die Neugestaltung Deutschlands durch ein Tröpflein Gift schädigen und dem Auslande die Meinung beibringen, daß in Bezug auf dieselbe keine Einigkeit zwischen Fürsten und Volk bestehe. Dieser Absicht kann wohl von keiner Seite mit mehr Erfolg entgegengetreten werden, als von dem norddeutschen Reichstage in dem Augenblicke, wo er im Begriff steht, sich in ein deutsches Vollparlament zu verwandeln. Nicht ohne Grund ist auch der Gedanke hervorgehoben, daß das neue deutsche Reich, obwohl im Kriege geschaffen, doch nur eine Bürgschaft für den Frieden der Welt seyn soll, und wird das Friedensprogramm Bismarcks mit voller Zustimmung begrüßt, sofern nach demselben der Friede nur unter solchen Bedingungen geschlossen werden soll, welche Frankreich die Wiederaufnahme des Krieges unmöglich machen. Diese Bedingungen können natürlich nur tiefer greifen, je länger der Widerstand der französischen Machthaber fortdauert. Dieselben scheinen in Bezug auf die Folgen, welche die Fortsetzung des Krieges für Frankreich haben muß, mit vollständiger Blindheit geschlagen zu seyn. Das Gerücht, daß Gambetta einen Waffenstillstand vorgeschlagen habe, ist daher nicht sehr glaubhaft. Jedenfalls können wir überzeugt seyn, daß Bismarck durch die Opfer, die wir bei Fortsetzung des Krieges bringen müssen, nicht zu Frankreichs Gunsten gestimmt werden wird. Daß durch die Fortsetzung des Kriegs für Frankreich nichts herbeigeführt werden kann, als die Vergrößerung seines Ruins, dafür liefern die neuesten Kämpfe an der Loire die handgreiflichsten Beweise. In Folge derselben hat die Regierung von Tours nach Bordeaux verlegt werden müssen. Bald wird sie auch dort nicht mehr sicher seyn und sich entschließen müssen, sich auf das Meer zu begeben und nach Cayenne zu flüchten. Von da wird sie den Friedensschluß hoffentlich nicht weiter hindern können. Frankreich wird es ihr zu danken haben, wenn es dann seine Kräfte so geschwunden sieht, daß es an keine Kriegführung mehr denken kann. Dies fällt schon jetzt so eklatant in die Augen, daß selbst die Independ. es jetzt zu sehen beginnt, indem sie zugibt, daß sowohl in Bezug auf den Entsatz von Paris, als in Bezug auf einen Sieg in offener Feldschlacht durch die Schläge an der Loire alle Hoffnungen Frankreichs vernichtet seyen.

Berlin, 10. Dez. Wie man der N. Fr. Pr. von hier meldet, sollen sämmtliche bei der Abschließung der Verträge mit den Südstaaten thätig gewesenen Diplomaten mit „ansehnlichen" Auszeichnungen bedacht werden, u. A. Delbrück in den Freiherrenstand erhoben werden.

× **Berlin**, 11. Dez. Der Staatsanzeiger schreibt: Nach einem gestern Abend eingegangenen Drahtbericht des Bundeskanzlers ist der König bereit, die Reichstagsadresse aus den Händen der mit der Ueberreichung beauftragten Abordnung entgegenzunehmen. Die Abreise der Abordnung erfolgt nächster Tage, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind.

München, 10. Dez. (N.N.) Eine Reise S. M. des Königs nach Versailles wird, wie wir vernehmen, nicht erfolgen. Se. Maj. wird bis gegen den 22. d. in Hohenschwangau verbleiben und sich dann zum ständigen Winteraufenthalte hieher begeben. — In Sachen des Dr. Sigl, Redakteurs des ultramontanen Vaterland, betr. seine verbrecherische Korrespondenz mit Paris, erkannte der Senat des Appellgerichtes, gegen den Antrag und die Rechtsanschauung der Staatsanwaltschaft, es sey von der Einleitung einer Untersuchung Abstand zu nehmen, weil die zum Tatbestande des Verbrechens erforderlichen Merkmale nicht sämmtlich erwiesen seyen. Die Motive hiezu enthielten u. A. die Bemerkung, daß „die That des Sigl allerdings den Staat gefährden könnte und daß dieselbe moralisch ganz verwerflich sey." Sigl nennt sich nun aber immer noch mit Vorliebe einen „Patrioten." (Wohl auch seine Freunde und Genossen in der Kammer?)

MC. **München**, 10. Dez. Es läßt sich nunmehr mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die Mehrzahl der zur patriotischen Partei gehörigen Abgeordneten dem bayerisch-preußischen Verfassungsbündniß zustimmen und eine Kammerauflösung mit darauf folgender Neuwahl nicht nöthig machen werden.

Leipzig, 9. Dez., Abends. (W.D.) In Folge des hier bekannt gewordenen Schreibens des Grafen Bismarck an den Präsidenten Delbrück, betreffend die Kaiserwürde, war die Stadt vielfach beflaggt und beleuchtet. —Bei den heute Abend beendeten Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung siegten die Nationalliberalen mit bedeutender Mehrheit über die Partikularisten und Sozialdemokraten.

Luxemburg, (T.N.) 9. Dez. In Folge Auftretens der Cholera in Kongreß-Polen hat die hiesige Statthalterei die Einfuhr gewisser Artikel nach Galizien, darunter Kleider und Wäsche, verboten.

Oesterreich.

× **Wien**, 11. Dez. Heute Nacht 10½ Uhr brach in der Hofburg Feuer aus. Um 12½ Uhr war das physikalische Kabinet ausgebrannt, die Gefahr für die nächst gelegene Hofbibliothek und das Münzkabinet jedoch abgewendet.

× **Wien**, 11. Dez. Die Morgenblätter melden: Beust's Rückantwort auf die russische Duplik widerlegt eingehends die Behauptungen Gortschakoffs, ist jedoch ebenfalls in einem der russischen Duplik entsprechenden versöhnlichen Tone gehalten.

Ausland.

Bern, 10. Dez. (Kö.Z.) Von Pruntrut sind beim Bundesrathe zu Gunsten der Bewohner von Belfort gleiche Schritte angeregt, wie für die Straßburger.

× **Bern**, 11. Dez. Der Bundesrath hat gestern Schenk zum Bundespräsidenten, Welti zum Bundes-Vizepräsidenten für 1871 gewählt.

Frankreich. Alexander Dumas (Vater) ist am 5. Dezember in Puys bei Dieppe im Kreise seiner Kinder und Enkel ruhig verschieden. Schon längst war er kindisch geworden. Unter anderen Verhältnissen würde der Tod des fruchtbarsten Romanschreibers der Neuzeit mehr Eindruck gemacht haben, als jetzt, wo wir ihn zuerst, sechs Tage nachher, in den belgischen Blättern erwähnt finden. Dumas war geboren am 24. Juli 1803 in Villers Cotterets, sein Erstlingswerk war 1826 ein Bändchen „Nouvelles", sein erstes Drama (1825) „Davy, la chasse et l'amour". Es hat Jahre gegeben, wo er seine 50 bis 60 Bände zu Markte brachte; seine besseren Sachen wurden in alle europäischen Sprachen übersetzt.

Tours, 10. Dez. (Fr.J.) Steenackers hat regelmäßige Dampferverbindungen zwischen Bordeaux und England und Bordeaux und Havre organisirt. — Außer Gambetta sind sämmtliche Minister nach Bordeaux gegangen. — Nach Toulon wurde Befehl gegeben, alle verfügbaren Kriegsschiffe nach Bordeaux zu schicken. — Fourichon wird nächstens nach Cherbourg gehen.

× **Brüssel**, 11. Dez. Nach Berichten aus Lille hat am 5. d. ein Adjutant Trochu's Paris mit Luftballon verlassen, um den anderen Heeren Mittheilung über die Lage in Paris, so wie über weitere Unternehmungen zu machen.

London, 10. Dez.. „Es ist ein merkwürdiger Anblick," schreibt ein Korrespondent der Daily News, „gegenwärtig das franz. Vizekonsulat in Luxemburg zu besuchen. Das Bureau des Konsulates ist in nächster Nähe der Eisenbahnstation, und der Vizekonsul, so wie sein Sekretär, sind den ganzen Tag beschäftigt, französische Gefangene zu empfangen, denen es gelungen ist, aus der Gefangenschaft in Deutschland zu entspringen. Dieselben gehören meist zu den bei Metz gefangenen Truppen und langen in den wunderbarsten Verkleidungen an. Sobald sie neutralen Boden erreichen, sind sie in Sicherheit, u. es ist dann die Pflicht des französischen Vertreters, seine Landsleute zu unterstützen. Er entledigt sich natürlich dieser Pflicht mit großem Eifer, besonders wenn diese Landsleute gesonnen sind, sich nach Norden zu wenden, was nichts Anderes heißt, als Wiedereintritt in die Armee, wobei der Betreffende auch eine Stufe über den früheren Grad befördert wird. Nicht Hunderte, sondern Tausende sind in dieser Weise weiter befördert worden. In den Ardennen habe ich auch selbst Feldbatterieen und Schaaren von Mobilen gesehen, die gerade innerhalb der belgischen Grenzen blieben und dort entlang marschirten, um sich der Nordarmee anzuschließen, nachdem sie in ihren eigenen Departements nichts mehr nützen konnten."

London, 10. Dez. (Kö.Z.) In Folge der Unbrauchbarkeit der beiden englisch-amerikanischen Kabel hat die Direktion der vereinigte Kabelunternehmung den Beschluß gefaßt, vom Montag, den 12. Dez. ab den Tarifsatz auf das Doppelte der bis jetzt festgesetzten Gebühren zu erhöhen.

Brüssel, 11. Dez. Die Indep. meldet aus Paris vom 6. Dez.: „General Trochu ließ den Brief des Generals Moltke mit seiner dankenden Ablehnung allenthalben anschlagen. Die Regierung fügte hinzu, daß ihre Entschlüsse unverändert blieben: „Kämpfen wir fort! Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!" — Die Indep. belge bringt eine offiziöse Korrespondenz aus dem königlichen Hauptquartier, welche aus unwiderlegbarer Quelle versichert, Preußen werde mit dem gegenwärtigen französischen Gouvernement auf keinerlei wie immer geartete Verhandlungen mehr eingehen, weil und so lange diese Regierung fortfährt, wortbrüchigen Offizieren Stellen im Heere anzuvertrauen.

Amerika. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Präsident Don Benito Juarez von einem Herzschlage getroffen worden ist u. sein Leben in Gefahr schwebt. Der Kongreß hat sich deßhalb in Ständigkeit erklärt.

Volkswirthschaft.

MC. München, 10. Dez. Der König hat dem zwischen Bayern, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn am 27. August d. J. in Bregenz abgeschlossenen Staatsvertrag über Erstellung einer Eisenbahn von Lindau nach St. Margarethen und von Feldkirch nach Buchs die Genehmigung ertheilt. — Die Peninsular and Oriental Company hat der Generaldirektion der bayer. Verkehrsanstalten angezeigt, daß sie den Sitz ihrer Dampfer im Mittelmeer mit diesem Monat von Marseille nach Brindisi verlegen werde. Die erste Abfahrt von dort nach Alexandrien wird am 20., jene von Alexandrien nach Brindisi am 25. d. M. stattfinden. — Ueber den Ausfall der Tabakernte in der Pfalz vernimmt man, daß in manchen Gegenden 10—12 Zentner vom Morgen geerntet wurde. Die Tabakpreise bewegen sich zwischen 15—20 fl., erste Qualität wurde mit 27 fl. bezahlt.

Verschiedenes.

+ Mannheim, 11. Dez. Gestern wurde in unserer Stadt die sterbliche Hülle des Generalagenten der Versicherungsgesellschaft The Gresham, W. Fecht, zur Ruhe bestattet. Dieser Mann hat sich durch sein unermüdliches Wirken um die Ausbreitung des Lebensversicherungswesens und unser ganzes Land ein bleibendes Verdienst erworben, ja man kann ihn mit Recht den Begründer desselben in Baden nennen. Seine Verdienste in dieser Hinsicht sind auch durch ein Kabinetsschreiben des Großherzogs rühmend anerkannt worden. Tausende von Familien, deren Zukunft durch Fecht's rastloses Wirken gesichert ist, werden sein Andenken in dankbarer Erinnerung behalten.

Heidelberg, 9. Dez. (H.Z.) Gestern Abend 10 Uhr brannte in Schlierbach das Haus und die anstoßende Scheuer des Gerichtsvollziehers Rohrmannab; auch der Giebel des nebenstehenden Hauses wurde zerstört.

< Vom Hanauerlande, 3. Dez. Wie die Absperrungsmaßregeln im Amte Bühl gehandhabt werden, beweist folgender Fall. In eine Apotheke kam vor einigen Tagen eine Frau aus einem Dorfe des genannten Bezirks, das vor einigen Jahren ungeheuer von den Blattern heimgesucht worden war und verlangte von dem Apotheker eine Medizin gegen die Blattern, die ihr Sohn von Achern heimgebracht habe (er scheint also auch hier mit der Absperrung schlecht bestellt zu seyn). Der Apotheker wußte natürlich nichts Eiligeres und Besseres zu thun, als der Frau daß seine Verwunderung auszudrücken darüber, daß sie in der Welt herumlaufe und den Ansteckungsstoff der Blattern weitertrage, und ihr zu bedeuten, sie möge sich gefälligst an's Physikat wenden, ihm aber aus seiner Apotheke gehen. Wir halten es für unsere Pflicht, auch in diesem Blatte den Lesern zu sagen, daß nur durch die strengste Absperrung die Weiterverbreitung der genannten Krankheit verhindert werden kann, und daß, ehe die Bewohner eines ergriffenen Hauses nach Aufhören der Krankheit dieses wieder verlassen, sie und die Räume, in denen sie sich aufgehalten haben, desinfizirt (entgiftet, vom Ansteckungsstoff gereinigt) seyn müssen. Dies geschieht auf folgende Art: Fußboden, Tische, Stühle, Bettstätten u. s. w. werden mit einer Chlorkalklösung von 1 Theil in 100 Th. Wasser gewaschen, Leibwäsche, Bettzeug u. s. w. wird mit Chlorkalk gewaschen, was dadurch die Farbe verlieren könnte, mit Lauge; was auch hierdurch verderbt würde, wird tüchtig gelüftet und, wie auch die Kleider, mit Karbol- (Phenyl-) Säurelösung besprengt. Bettstroh wird verbrannt, die Füllstoffe der Matratzen müssen tüchtig (mit Lauge oder besser Chlorkalk) gewaschen und gelüftet werden. Das Zimmer wird frisch geweißelt, die Menschen müssen durch Bäder, in denen sich Chlorkalk befindet, gereinigt werden. Die Luft der bewohnt gewesenen Räume wird mit Chlorgas geschwängert dadurch, daß man Schüsseln mit Chlorkalk in dieselben stellt. Der Chlorkalk wird mit Wasser oder noch besser mit Essig oder Salzsäure angefeuchtet. Die Leute, welche während der Krankheit mit den Befallenen in Berührung kommen, dürfen das Haus nicht verlassen, ohne sich zuvor mit Chlorkalk die Hände gewaschen und die Kleider mit (den freilich ziemlich übelriechenden) Karbolsäurelösung besprengt zu haben. Werden diese Vorsichtsmaßregeln nicht beobachtet, so kann auch von einer Beschränkung der Krankheit keine Rede seyn. Wir sind aber der Meinung, daß die Menschen zum wenigsten derselben Sorgfalt werth sind, wie das liebe Vieh. — Die Nr. 22 der ärztl. Mitth. bringt einen Aufsatz „zur Freigebung der ärztl. Praxis", der, wie uns bedünkt, gegen dieselbe sprechen soll. Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß schon längst der Schutz des Publikums gegen Pfuscherei ein eingebildeter ist, ferner, daß die meisten Apotheker verkaufen, was und an wen sie wollen, ohne es gerade der obersten Medizinalbehörde mitzutheilen, daß Kaufleute sehr viele Arzneistoffe (dem Privilegium der Apotheker zum Trotze selbst „Medizinal-"Thran) verkaufen dürfen, daß man bei Färbern Gifte kaufen kann, ohne durch sanitätspolizeiliche Vorschriften gehindert zu seyn, ferner daß die meisten Thierarzneimittel, deren Verkauf auch anderen Leuten, als privilegirten Apothekern erlaubt ist, auch beim Menschen, der denn doch auch ein Thier ist, so sehr er sich dagegen sträuben möchte, angewandt werden. Dies in Kürze auch „zur Freigebung der ärztlichen Praxis."

□ Neckarbischofsheim, 7. Dez. Ein wackerer Veteran des Lehrerstandes, Hauptlehrer Reuther von hier, ist aus diesem Leben geschieden, und gaben ihm gestern seine zahlreichen Freunde und Bekannte, so wie seine Amtsbrüder das letzte Geleite zu seiner Ruhestätte. Dem Verstorbenen, bereits seit 47 Jahren in hiesiger Stadt als Lehrer u. Erzieher thätig, war das seltene Glück zu Theil geworden, im Herbste 1865 sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern zu dürfen, bei welcher Gelegenheit ihm die Huld unseres Großherzogs die goldene Zivilverdienst-Medaille verlieh. Im Frühjahr 1868 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, besorgte er noch den Dienst der Steuereinnehmerei, der ihm seit 1833 anvertraut war. Nach kurzem Krankenlager beschloß er letzten Sonntag, früh, sein Leben in einem Alter von 75 Jahren. Seine zahlreichen Schüler und Freunde werden ihm stets ein liebevolles Andenken bewahren.

P. Aus dem Ried, 9. Dez. Gestern Nachmittag brach zu Meißenheim in der Scheuer des Jakob Fischer ein Brand aus, der, da er zu spät entdeckt wurde, in kurzer Zeit Oekonomie- und Wohngebäude in Asche legte. Es verbrannten dabei 3 Schweine, so wie mehrere Hühner u. Gänse. Nur mit großer Anstrengung konnte das übrige Vieh noch aus den Ställen getrieben und dadurch gerettet werden. Ein Pferd trug jedoch mehrere gefährliche Brandwunden davon. Der Beschädigte ist versichert.

♂ Vom Oberrhein, 3. Dez. Der Bad. Landeszeitung Nr. 281 I. Bl. vom 26. Nov. ist in einem Gasthause des badischen Dorfes G..... durch einen Basler (der übrigens Zeit hatte, sich aus dem Staube zu machen) eine sonderbare Ehre zugestoßen, indem derselbe sich nicht enthalten konnte, seinen deutsch-feindlichen Rachegedanken mittelst Bleistift durch folgende gemeinen Worte auf dem Kopfe des Blattes Ausdruck zu geben: „Bismarck, der Strolch! (Nebenan ein gezeichneter Galgen.) Mußpreußisches Schweinigelsblatt! Verfluchte Badenser, kommt in die Schweiz, da gibt's Käs! Vive la république française! Merde pour la Prusse! Unterschrift: Ein Basler." — Wäre dies der Ausdruck eines Einzelnen, so müßte es thöricht erscheinen, nur ein einziges Wort darüber verlieren zu wollen; aber ich kann versichern, daß Obiges das tägliche Lied und die wahre politische Stimmung von neun Zehnteln der Bevölkerung Basels ist.

○ Ueberlingen, 6. Dez. Zur Unterstützung unserer Krieger im Felde veranstaltete gestern der Gesangverein eine musikalische Abendunterhaltung, die trotz eines für hier ziemlich hoch gegriffenen Eintrittsgeldes dennoch sehr besucht war. Das Programm war reichhaltig u. wurde mit vieler Genauigkeit und kunstgerecht durchgeführt. Einige Piecen waren sogar vortrefflich und hätten bei einem durchaus kunstverständigen Publikum lebhafte Anerkennung und Befriedigung finden müssen. Bei diesem Anlasse wurde der Beweis geliefert, daß man auf diesem Felde Vieles, ja recht Vieles zu leisten vermöchte, wenn nur von geeigneter Seite die Anregung gegeben wird. Die Pflege des gemischten Chors möchten wir vorzugsweise empfehlen, da hierzu die nöthigen Kräfte bei bestem Willen zur Verfügung stehen. Nach Beendigung des musikalischen Programms brachte Herr Oberamtmann v. Schener — unstreitig unser gewandtester Redner — ein Hoch auf unsere Armeen, das begreiflicher Weise stürmischen Wiederhall hervorrief und Veranlassung gab, daß „die Wacht am Rhein" wiederholt werden mußte. Mögen uns die Leiter der musikalischen Gesellschaften diesen Winter noch einige derartige Genüsse verschaffen! — Wir haben wieder einmal einen unnöthigen Krämermarkt — wir sagen unnöthig, denn was diese wandernden Krämer feil bieten, kauft man besser und billiger in jedem Laden, und es ist bald kein Ort im ganzen Amtsbezirke, wo nicht ein oder mehrere ganz gut versehenen Waarenlaager zu finden wären. Was macht sonst den Markt? Eine Sammlung halboerhungerter Bestien, Mordthatentafeln mit verstimmten Drehorgeln, junge Knaben, die Meerschweinchen, Murmelthierchen u. dgl. herumtragen und sich so zu professionsmäßigen Bettlern u. Langfingern heranbilden, dann und wann ein blinder Mann, der am Abend sein Schnapsglas famos ohne Leiter zu finden weiß. Diesem Unfug sollte doch endlich gesteuert werden. Diese ewigen Dudeleien sind bald eine wahre Landplage und um die Bürger maltraitiren zu dürfen, geht so ein Faullenzer zum Polizeiamt und holt sich gegen Entrichtung einer Taxe einen Legitimationsschein.

MC. München, 10. Dez. Vorgestern stieß auf der Ostbahnstation Langenbach der um 9¾ Uhr von hier abgehende Postzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei drei Viehwägen zertrümmert und das darauf befindliche Mastvieh größtentheils getödtet wurde. — In der Rheinpfalz wurde mitten in einem Walde in der Nähe des Forsthauses Schwarzsohl ein Brieflustballon mit 30 Briefen aufgefunden, abgesandt am 17. Sept. vom 5. franz. Garderegiment während der Belagerung von Metz.

— Unsere nach der Heimath entlassenen Soldaten dürfen bekanntlich in militärischer Uniform die Bahnlinie Basel-Schaffhausen nicht passiren, müssen also oft einen großen Umweg nach Hause machen. Ein kürzlich aus Rastatt entlassener Landwehrmann aus Kommingen wußte sich aber dieserhalb zu helfen. In Rastatt in den Besitz eines französischen Offiziersmantels gelangt, hüllte er sich in dem Eisenbahnwagen gemüthlich in denselben ein und fuhr nun schnurstracks Basel zu. Hier blieb er in diesem Kostüm Seitens der Schweizer Behörden nicht nur ganz unbehelligt, sondern erhielt überdies als angeblicher Leichtverwundeter noch Erfrischungen: Speisen und Getränke sammt Zigarren und obendrein auch noch freie Fahrt bis Schaffhausen.

* In Elberfeld bei Sam. Lucas ist ein von Th. J. Tillmann unter dem Titel „Deutschland voran" abgefaßtes vortreffliches Gedicht erschienen, dessen Ertrag (das Exemplar 9 kr.) zur Schaffung eines Ehrennationalgeschenkes für die Städte Saarbrücken und Kehl bestimmt ist. Der Verkauf der ersten Auflage des Gedichtes (viele Abnehmer haben ihre Gabe freiwillig vergrößert) hat bereits einen bedeutenden Ertrag ergeben (bis zum 31. Okt. 1012 Thlr. 14 Sgr.).

Städtisches.

* **Karlsruhe**, 12. Dez. (Verwundete und Kranke.) **Abgang** 1 Off. u. 4 Sold., Zugang Verw. 1 Sold., Verbleib: Verw. 23 Off. u. 307 Sold., Kr. 229 Sold., zus. 23 Off. u. 536 Sold. Davon in Privatverpflegung 19 Off. u. 19 Sold.

Drahtbericht.

XX **London**, 12. Dez. Die angeblichen Bemühungen Gambetta's zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes beschränken sich darauf, daß Gambetta dem Lord Lyons bedeutete, Frankreich könne ohne eine regelrecht konstituirte Regierung der Londoner Konferenz schwer beiwohnen, deßhalb möge England den Waffenstillstand vermitteln. Dies war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantirung von Paris zur Bedingung des Waffenstillstands machte.

Redakteur: C. Macklot.

† Grimsby, 9. Dez. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd Hermann, Kap. G. Reichmann, am 26. v. Mts. von New-York abgegangen, ist in letzter Nacht um 12 Uhr wohlbehalten hier angekommen und hat heute 10 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

10. Dez.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27″ 9,2‴	— 1.0	0,91	SW	bedeckt	trüb, nebelig,
Mitt. 2 „	27″ 9,2‴	— 0,6	0,93	„	„	„ „
Nachts 9 „	27″ 8,9‴	— 1,9	0,97	„	„	„ „
11. Dez.						
Morg. 7 U.	27″ 8,7‴	— 2,4	0,96	„	„	„ „
Mitt. 2 „	27″ 8,5‴	— 3,9	0,96	„	„	„ „
Nachts 9 „	27″ 8,6‴	— 3,9	1,00	„	„	sehr

Gestorben.

Astholderberg, A. Pfullendorf, 8. Dez. Mohr, Krescenzia, geb. Trost, Hauptlehrers Gattin, 69 J. 7921.1

Breitenbronn, A. Mosbach, 9. Dez. Kirsch, Otto, stud. theol., 23 J.

Karlsruhe, 10. Dez. Sofie Kath., V. Schlosser Morlock, 9 St. — 11. Dez. Karl Heinrich, V. Schuhmacher Mellert, 5 M. 20 T.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Dienstag, 13. Dez. 117. A.V. **Des Kriegers Frau.** Szene aus der Gegenwart von Karl Heigel. Hierauf: **Bis in den Urwald.** Zeitbild in 1 Akt von Haber und Belly. Hierauf: **Unerreichbar.** Lustspiel in 1 Akt von A. Wilbrandt. Zum Beschluß: **Herrn Kandels Gardinenpredigten.** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Anfang 6½ Uhr.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts: 2^{35}, 6^{15}, 9^{50}, 2^{10}*, 2^{15}, 7 Abds.

Landabwärts: 7^{35}, 12^{20}, 1^{50}*, 4^{45}, 7^{20}, 12^{55}.

Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker. 7^{45}, 1^{21}*, 1^{40}, 5.

Mannheim über Eggenstein 2c. 6, 1^{20}, 7^{5}.

Karlsruhe-Maxau. Vom Bahnhof 7, 11^{40}, 2^{0}, 6.

* Schnellzüge.

Todesanzeige. 7908.1 Theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Mutter, **Adele Bohn**, geb. Wagner, heute Morgen um 4 Uhr nach nur 3tägigem Leiden sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, den 11. Dezember 1870.
Alice Bohn.
Oskar Bohn.

Todesanzeige. 7911.1 Gestern früh 9½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Gatte und Vater,
Wilhelm Fecht,
Direktor des Gresham,
im 53. Lebensjahr.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Mannheim, den 11. Dezbr. 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige. 7915.1 Wir theilen unsern Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht mit, daß unser geliebter einziger Sohn, **Anton Heinrich Busch,** Sekondeleutnant im großh. badischen 5. Infanterie-Regiment, bei einem Streifzug in der Nähe von Chateauneuf am 3. d. M. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Schwetzingen, den 10. Dezember 1870.
Die tieftrauernden Eltern:
Busch, Premierleutnant vom A.C.
Sabina Busch, geb. Erforth.

Todesanzeige. 7912.1 Es hat dem Allmächtigen gefallen, den hoffnungsvollen, unvergeßlichen, 23 Jahre alten Sohn des früheren Abgeordneten Lauber,
Eduard Lauber,
stud. med. und 1jähriger freiwilliger Soldat bei dem 2. Grenadierregiment, in Folge einer schweren Verwundung am 30. Oktober bei dem Gefecht in Dijon, nach 4wöchentlichem schweren Leiden am 27. v. M. in ein besseres Jenseits abzurufen. Wir bitten um stille Theilnahme. Für die große Theilnahme beim Nachhalten unsern Dank.
Binzgen, den 11. Dezember 1870.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Todesanzeige. 7926.2.1 Im Namen meiner Tante sage ich Freunden und Bekannten, daß mein lieber Onkel,
Johann Georg Bliederhäuser,
Konditor,
heute Mittag 3 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Bitte um stille Theilnahme.
Durlach, den 11. Dezember 1870.
Louis Reißner.

Gemeinderechnungs-Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

A. Geßner'sche Buchhandlung,
Langestraße 70 in Karlsruhe,
besorgt schnell und billigst alle in- u. ausländischen Zeitschriften u. Bücher. Alle, auch die kleinsten Aufträge werden sorgsam erledigt. 321.—16

82.—17 Ganze Bibliotheken, so wie einzelne gute Bücher, am liebsten wissenschaftliche, kauft zu angemessenen Preisen
A. Bielefeld's Hofbuchhdl. in Karlsruhe und Offenburg.

Soumissionsvergebung.
7739.3.2 Folgende Gegenstände sollen im Soumissionsweg vergeben werden:
24 Bügelriemen,
26 Trensenzügel,
12 Stallhalftern,
6 Kopfsäcke,
18 Strupfen an Aufheftlinge,
12 Strupfen an Anführseile,
150 Aufheftlinge,
6 ganze Spannzeuge,
6 Anführseile,
12 Trensengebiß,
50 Halfterketten.
Die Soumissionen sind längstens bis 19. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wo deren Eröffnung Vormittags 10 Uhr stattfindet.
Karlsruhe, den 2. Dezember 1870.
Großh. Landstallmeisteramt.
v. Roeder.

Soumissionsvergebung.
7740.3.2 Nachverzeichnete Gegenstände sollen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1871 im Soumissionsweg vergeben werden.
Lampenöl (gereinigtes Repsöl), Unschlittlichter, Seife, gelbes Wachs, Thran, Schweineschmalz, Wachholderbeere, Kartätschen, Wasserbürsten, Staubbürsten, Schwämme, Tränkimer, Schweifkübel, Stallbesen, Spießgerten, Dungschaufeln.
Die deßfallsigen Angebote sind längstens bis 19. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wo deren Eröffnung Vormittags 10 Uhr stattfindet.
Karlsruhe, den 2. Dezember 1870.
Großh. Landstallmeisteramt.
v. Roeder.

Schlagloth.
für **Kupfer-, Messing** und **Eisenlöthung, bestes leichtflüssiges, schlaghaltendes**
deutsches Fabrikat
(nicht etwa französisches), besser und **billiger** als letzteres, in verschiedenen Körnungen empfehlen 7704.2.2
J. L. Paulmann & Co.,
Metallgießerei, Hannover.
Grossisten angemessenen Rabatt.

Versteigerung eines Hauses und Bierkellers.
7659.3.3 Die den minderjährigen Kindern des Bierbrauers Georg Köllenberger dahier gehörigen Liegenschaften
1) ein zweistöckiges — zum Betrieb einer Bierbrauerei eingerichtetes — Wohnhaus mit Quer- u. Seitenbauten, Schopf, Waschküche, Hof und Bauplatz, nebst sonstiger liegenschaftlicher Zugehörde, Nr. 13 der Langenstraße hier, taxirt zu 21,000 fl.
2) 29 Ruthen 42 Fuß Acker mit einem darunter befindlichen Felsen-Keller, im Kuzenpfad, Gemarkung Durlach, taxirt zu 1800 fl.,
werden mit obervormundschaftlicher Ermächtigung am Mittwoch, den 14. Dezember 1870, Nachmittags 2 Uhr, in meinem Geschäftszimmer (Eckhaus der Zähringer- und Ritterstraße) öffentlich zu Eigenthum versteigert und können vom Käufer nach 6 Monaten vom Steigerungstag an bezogen werden, wobei die Gelegenheit gegeben ist, sämmtliche im Hause befindliche Wirthschafts- u. Bierbraueereieinrichtungen käuflich zu erwerben.
Karlsruhe, den 26. November 1870.
Sevin, großh. Notar.

Ein Oekonomiegut mit Schloßgebäude,
ganz arrondirt, mit lebendem u. todtem Inventar, ungefähr 300 Juchart Aecker, Waldung und Wiesen, mit ausgezeichnetem Obstwachs, steht in der Schweiz nahe am Untersee, zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter Chiffre W. Z. 135 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 7712.3.2 H-5792-Z.

Zu verkaufen.
7600.—5 Eine sehr **frequente Restauration mit Realrecht**, in einer der **bedeutendsten** und **lebhaftesten Städte Badens**, äußerst günstig, **vis-a-vis dem Bahnhof** gelegen — im Bahnhof selbst ist keine Wirthschaft — ist Familien-Verhältnisse halber sammt **vollständigem Inventar** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch
C. L. Kraemer,
Fischmarkt 7 in Heidelberg.

Jedem Kapitalisten
empfiehlt sich das Neue Verloosungsblatt Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Arbitrage-Rechnungen, an deren Hand man nicht nur hohe Zinse, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt. Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährlich abonnirt. Probenummern gratis. 6233.14.12

7588.3.3 **Solide tüchtige Kolporteure werden gesucht von der W. Creuzbauer'schen Buchhandlung in Karlsruhe.**

Verkaufsanzeige.
7920.2.1 Wegen Geschäftsaufgabe verkauft Unterzeichnete zwei feine Billards mit Zubehör aus der Fabrik des Hrn. Schleiffer in Straßburg, vier lange Pfeilerspiegel, verschiedene Bilder, eine ziemlich große Uhr mit 2 Zifferblättern, 7 Kirschbaumtische, desgleichen 3 Dutzend Rohrstühle und verschiedene kleine Gegenstände.
Karl Schifferdecker's Wittwe in Heidelberg, Schiffg. 4.

7824.2.2 Karlsruhe.
Heinrich Lange's
Haus- und Küchenrequisiten-Etablissement
empfiehlt
als praktische Geschenke:
Dampf-Waschkessel,
Wasch-Auswring-Maschinen,
Waschmangen, verschiedene,
Servietten-Pressen,
Waschbretter,
Kohlenbügeleisen, beste,
Bügelöfen,
Nudelschneidmaschinen,
Fleischschneidmaschinen,
Bohnenschnitzer,
Spätzlesmaschinen,
Obstpressen,
Aepfelschäler,
Kartoffelschälmaschinen,
Buttermaschinen,
Brodschneider,
Brodeinschneid-Maschinen,
Flaschen-Schwenk-Maschinen,
Flaschenkork-Maschinen,
Flaschen-Schränke,
Tafel- & Brückenwaagen,
Wärmflaschen, verschiedene,
Kohlenkasten, elegante,
Holzkasten, elegante,
Feuergeräthständer,
Ofenschirme, sehr schöne,
Schirmständer,
Garderobeständer,
Gartenmöbel,
Eisschränke,
Gefrier- & Frappir-Maschinen,
Kasserolen in Kupfer jeder Art 2c. 2c.
P.S. Waarenverzeichnisse und Preis-Courante werden gratis und franko versendet.

Kellner, Karlsruhe.
zwei junge ehrliche, finden sogleich Kondition. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 7927.1

Bleichsucht, Blutarmuth und Blutstockung
der Frauen, so wie Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Saamenflüsse heile ich durch meine berühmte Methode in 6—8 Tagen sicher. 1681.—21
Dr. L. in Ruhla poste restante.

Optische Gegenstände.
Fernröhre, Marines- und Theatergläser in **reichster** Auswahl,
Goldbrillen
14 Kar. mit feinsten Gläsern 5 fl. 30 kr., Silberbrillen 2 fl. 54 kr., Stahlbrillen von 54 kr. an, Zwicker in Büffelhorn, Schildkrot, Stahl, Silber und Gold, Lorgnetten aller Art.
Barometer u. Thermometer, Areometer, Mikroskope, Louven, Kompasse empfiehlt
F. Spelter in Karlsruhe.
Auswärtige Bestellungen werden franko ausgeführt. 7591.—3

Das
Piano-Forte-Lager
von
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Herrenstr. 31,
empfiehlt eine reiche Auswahl neu eingetroffener Instrumente aus den ersten Fabriken in Leipzig, Berlin u. Stuttgart unter mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen. 7913.6.1

Neue Syphiliskur,
(Lohkur), erfunden von Karl Dittmann in Charlottenburg bei Berlin, einzig **sicheres** Mittel, versendbar u. billig. Fehlschlagen der Kur und Nachkrankheiten 2c. kommen **nie** vor. **Alle** Krankheiten der Art, Lähmungen, Schwindsuchten 2c. werden noch im **letzten** Stadium geheilt. 7846.7.2

Stotternde
werden nach einer untrüglichen Methode in ungefähr 14 Tagen sicher geheilt. **Honorar wird erst nach erfolgter Heilung beansprucht.**
Burgsteinfurt in **Westfalen.**
437.—23 **R. Veltrup.**

Geschlechtskrankheiten,
Störung der Periode, Weißfluß 2c. heilt gründl., briefl. u. in s. Heilanstalt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstraße Nr. 111. 7793.3.1

Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.

7900.2.2 **Karlsruhe.**
Zwei gute, aneinanderstoßende Sperrsitzplätze sind auf den 1. Januar zu vermiethen. Man wende sich an Herrn Logenschließer Schuh.

Spezialität
Central-Luftheizung u. **Ventilation** für Gebäude und Trocken-Anlagen jeder Art, insbesondere auch **Kirchen** und **Schulen,** von 3791.—8
Boyer & Consorten.
Ludwigshafen a. Rh.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!
Die **Originalausgabe** des so eben in **31.** Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:
Der **persönliche Schutz** (genannt „Fasse-Muth,") von **Laurentius.** Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse, Leipzig.
Gewarnt wird vor mehrfachen in den Zeitungen unter anderen Titeln ausgebotenen und angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen Nachahmungen und sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Originalausgabe** von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden. 6249.12.12

Pharmazeut, Karlsruhe.
ein, examinirt, sucht entsprechende Stellung und könnte bis Neujahr oder auch früher eintreten.
Franko-Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7716.3.2

Stellegesuch.
Karlsruhe. Ein junger Mann, militärfrei, der einfachen und doppelten Buchhaltung, so wie der Korrespondenz mächtig, sucht per 1. Januar unter bescheidenen Ansprüchen eine Comptoirstelle.
Gefällige Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 7844.2.2

Einige Kaminfeger
werden gesucht in Arbeit zum sofortigen Eintritt bei 7847.2.2
Joh. Heinr. Walther,
Kaminfegermeister in Heidelberg.

7910.1

Bekanntmachung.

Fünfjährige 5pCt. Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870

im Betrage von

51,000,000 Thaler Preußisch Courant

oder 7,500,000 Pfund Sterling.

Der Norddeutsche Bund emittirt auf Grund des Gesetzes vom 29. November 1870. — Bundes-Gesetzblatt S. 619. — Schatzanweisungen im Nominalbetrage von 51 Millionen Thaler oder 7½ Millionen Pfund Sterling.

Die Schatzanweisungen werden in 5 Serien von je 10,200,000 Thlr. oder 1,500,000 Pfd. Sterl. eingetheilt und in Thalern in Stücken über Thlr. 200., Thlr. 500. und Thlr. 1000. oder in Sterling in Stücken über Pfd. Sterl. 100. (Thlr. 680.), Pfd. Sterl. 500. (Thlr. 3400.) und Pfd. Sterl. 1000. (Thlr. 6800.) ausgefertigt.

Die Schatzanweisungen werden mit fünf Prozent für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Mai und am 1. November jeden Jahres vom 1. November 1870 ab bis zu ihrer Tilgung verzinst und mit entsprechenden Zinscoupons versehen.

Die Umlaufszeit der Schatzanweisungen ist vom 1. November 1870 an gerechnet auf 5 Jahre festgesetzt.

Die Rückzahlung zum Nennwerth vor Ablauf des fünfjährigen Termins ist jedoch vorbehalten, wenn die Kündigung zu diesem Behuf in sechsmonatlicher Frist auf eine oder mehrere einzelne Serien oder den ganzen Emissionsbetrag gerichtet wird. Bei der Kündigung einzelner Serien sind die zu kündigenden Serien durch das Loos zu bestimmen.

Die Schatzanweisungen, so wie die zugehörigen Zinsscheine werden nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 Pfd. Sterling gleichzeitig auf inländische Silberwährung und englische Goldwährung zahlbar gestellt, dergestalt, daß nach diesem Werthverhältniß die Zahlung durch die inländischen Einlösungsstellen in inländischer Silberwährung, und die Zahlung durch Eine von dem Bundeskanzleramt zu ernennende und bekannt zu machende Einlösungsstelle in London in englischer Goldwährung erfolgt.

Bei der Rückzahlung der Schatzanweisungen haben die Inhaber derselben derjenigen Stelle, bei welcher sie das Kapital erheben wollen, 8 Tage zuvor davon Anmeldung zu machen.

Die königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät und das königlich preußische Haupt-Bank-Direktorium legen von dem obigen Betrage hiermit zur öffentlichen Subskription in Deutschland auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling.

Die Subskription soll stattfinden:

in **Berlin** bei der kgl. Seehandlungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse,
in **Aachen** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Hauptbank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Altona** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Arnsberg** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Bielefeld** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Braunschweig** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Bremen** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Breslau** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Direktorium und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Bromberg** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Cassel** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Coblenz** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Cöln** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Cöslin** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Crefeld** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Danzig** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Darmstadt** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Dortmund** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Düsseldorf** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Dresden** bei der kgl. Finanz-Haupt-Kasse,
in **Elberfeld** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Elbing** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Emden** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Erfurt** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Essen** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Flensburg** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Frankfurt a. M.** **bei der kgl. Kreis-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,**
in **Frankfurt a. O.** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Gleiwitz** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Glogau** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Görlitz** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Graudenz** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Gumbinnen** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Halle a. S.** bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Hamburg** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Hannover** bei der kgl. Bezirks-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Insterburg** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Kiel** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Königsberg** bei der kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Landsberg** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Leipzig** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Liegnitz** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Lübeck** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Lüneburg** bei der kgl. Bezirks-Haupt-Kasse,
in **Magdeburg** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Marienwerder** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Memel** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Merseburg** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse,
in **Minden** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Münster** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Nordhausen** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Oldenburg** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Oppeln** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Osnabrück** bei der kgl. Bezirks-Haupt-Kasse und bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Posen** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Potsdam** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Schleswig** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse,
in **Schwerin** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Sigmaringen** bei der kgl. Landes-Kasse,
in **Siegen** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Stettin** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Stolpe** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Stralsund** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Thorn** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Tilsit** bei der kgl. Bank-Kommandite,
in **Trier** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Oberpost-Kasse,
in **Wiesbaden** bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse,

unter den bei jenen Stellen auszugebenden Bedingungen und zum Kurse von 95¼ Prozent.

Der verbleibende Emissionsbetrag von Thlr. 20,400,000. (3,000,000 Pf. Sterl.) ist für England reservirt und soll gleichzeitig in London bei der London Joint Stock Bank zur Subskription aufgelegt werden.

Für die Subskription in England werden ausschließlich Sterling-Stücke in Pf. Sterl. 100. (Thlr. 680.), Pf. Sterl. 500. (Thlr. 3400.), Pf. Sterl. 1000. (Thlr. 6800.) ausgefertigt. Alle in Pfund-Sterling ausgestellten Stücke, und zwar auch die in Deutschland ausgegebenen, werden mit dem englischen Stempel und der Kontrasignatur der London Joint Stock Bank versehen.

Berlin, den 8. Dezember 1870.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(gez.) **Guenther.**

Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) **v. Dechend. Boese.**

Bedingungen.

Subskription auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling fünfjährige fünfprozentige Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870.

Art. 1.

Die Subskription findet gleichzeitig bei den in der Bekanntmachung vom 8. Dezember a. c. bezeichneten Stellen

am Mittwoch, den 14.,
am Donnerstag, den 15., und
am Freitag, den 16. Dezember a. c.

von 9—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.

Art. 2.

Die Schatzanweisungen werden nach Wahl der Subskribenten in Stücken über 200 Thaler, 500 Thaler, 1000 Thaler oder in Stücken über 100 Pf. Sterl. (680 Thaler), 500 Pf. Sterl. (3400 Thaler) und 1000 Pf. Sterl. (6800 Thaler) ausgefertigt und mit Zinscoupons auf 5 Jahre vom 1. November 1870 ab versehen.

Art. 3.

Der Subskriptionspreis ist auf 95¼ Prozent festgesetzt, zahlbar in Thaler-Währung, bei Stücken über Pf. Sterl. nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 Pf. Sterl.

Außer dem Preise hat der Subskribent die Stückzinsen für den beigegebenen laufenden Zinscoupon vom 1. November 1870 ab bis zum Tage der Abnahme zu vergüten.

Art. 4.

Bei der Subskription muß eine Kaution von zehn Prozent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in baar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Art. 5.

Wenn sich eine Ueberzeichnung der aufgelegten Summe von 30,600,000 Thlr. oder 4,500,000 Pf. Sterl. ergeben sollte, so werden die Subskriptionen unter thunlichster Berücksichtigung der kleinen Beträge verhältnißmäßig reduzirt. Den Subskribenten steht über den in diesem Falle überschießenden Theil der Kaution die freie Verfügung zu.

In welchem Verhältniß die Zutheilung der Zeichnungsbeträge erfolgt, wird baldmöglichst bekannt gemacht werden.

Art. 6.

Von dem zugetheilten Nominalbetrage ist:
am 22. Dezember 1870 Ein Drittel,
am 20. Januar 1871 Ein Drittel,
am 10. Februar 1871 Ein Drittel

in abgerundeten, durch die zugetheilten Stücke darstellbaren Summen gegen Aushändigung von Interimsscheinen zu berichtigen.

Für Beträge unter 3000 Thlr. oder unter 500 Pf. St. ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche bis zum 22. Dezember 1870 ungetheilt zu reguliren.

Vollzahlungen können jederzeit, Ratenzahlungen nur an den bezeichneten Terminen geleistet werden.

Die Abnahme der Interimsscheine muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Kaution verrechnet, resp. zurückgegeben.

Art. 7.

Jeder Subskribent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Kaution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei vollständiger Berichtigung des zugetheilten Betrages ist die Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme der Interimsscheine (Art. 6) vorzuzeigen, Behufs Abschreibung der abgenommenen Beträge.

Art. 8.

Gegen Rückgabe der Interimsscheine werden den Inhabern derselben die mit Coupons versehenen Schatzanweisungen ausgereicht, sobald die letzteren fertig gestellt sind. Die Ausreichung wird jedenfalls nur bei inländischen Subskriptionsstellen stattfinden.

Das Nähere hierüber wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

7508.6.5 Vorräthig bei allen Buchhändlern und Buchbindern:
Kriegskalender für 1871.
Preis 9 kr.
Inhalt: Kalendarium. Illustrirte Kriegsgeschichte.
Debit für Baden: A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.
Gegründet im Jahr 1835.
4561.9.6 Nr. 4467. Kapitalvermögen am Schlusse des Jahres 1869:
9,103,904 Gulden.
Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer- und Lebensversicherungs-Verträgen** gegen **billige Prämien** ab.
Prospekte, Formulare zu Beitrittserklärungen u. s. w. werden unentgeltlich auf dem Bureau der Anstalt, so wie bei deren sämmtlichen Geschäftsfreunden und Agenten verabreicht und ebendaselbst jede gewünschte Auskunft bereitwillig ertheilt.
Der Verwaltungsrath.

Subskription auf 30,600,000 Thaler fünfjährige 5% Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes.
7914.1 Auf dieses Anlehen, welches vom 14. bis 16. dieses Monats zum Cours von 95¼% zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wird, nehmen Subskriptionen entgegen
G. Müller & Cons.,
Karlsruhe & Baden.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Arten
Lederwaaren,
Photographie-Album, Necessaires,
Briefmappen,
Unterlag- und Schulmappen,
Portemonnaies,
Briefta schen und Notizbücher,
Cigarrenetuis,
Poesie- und Schreib-Album,
Skizzenbücher,
Schulkränzchen und Schultaschen,
Musikmappen,
Papeterien,
Farbenkästen & Bleistiftetuis,
Zeichenvorlagen.
Holzwaaren,
Marmor- und Steingegenstände zum Bemalen nebst Vorlagen-Blättern,
Bronce- und Gußwaaren,
Tintenzeuge, Feder- und Tandschaalen,
Briefbeschwerer und Federungestelle,
Feuerzeuge, Aschenbecher und **Handleuchter.**
Geschnitzte Holzsachen, als:
Schreibpulte,
Handschuh- und Schmuckkasten,
Lesepulte,
Büchergestelle & Cigarrenkästen und allerlei Kleinigkeiten,
so wie eine große Auswahl Bureau- und Schul-Materialien. 7899.2.1
Albert Seyfried,
Papierhandlung in Karlsruhe.

7700.6.6 Zum Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung,
der feinsten und neuesten und aller gewöhnlichen
Spielwaaren,
lade ich ergebenst ein.
F. Wilhelm Doering in Karlsruhe.

355.—48.
Engros-Verkauf
und Versandt vor Ia Qualität
Münchener Sommerlagerbier
von G. Sedlmayr zum Spaten
durch **Carl Daeschner,** großh. Hoflieferant in Karlsruhe.

7686.2.2 **Stuttgart.**
Den Herren Aerzten
empfehlen die Unterzeichneten die von ihnen auf's Beste und nach den neuesten Erfahrungen ausgeführten
Electromedicinischen Apparate.
Apparate zur Anwendung **konstanter Ströme,** Stromwähler, Commutatoren, Rheostaten, Galvanometer, Spiralrheotome 2c.
Induktions- und **Rotationsapparate** verschiedener Konstruktion.
Leicht transportable Zink-Kohlen- und **Chlorsilber-Ketten, Batterieen** zum Hausgebrauch (1 bis 1½ Jahr konstant).
Galvanocaustische Batterieen mit den dazu gehörigen **chirurgischen Instrumenten** 2c.
Unsere Preislisten stehen gratis zu Diensten.
C. & E. Fein,
Telegraphenbau-Anstalt, mechan. und optische Werkstätte,
Kasernenstraße 43 B.

Neuestes und von wunderbarem Erfolg gekröntes Kurverfahren.
Die Loh- und Inhalationskur
der **Privat-Klinik zu Ruhla** wurde in nachstehenden Krankheiten mit so auffälligen Erfolgen angewendet, daß es uns als Pflicht erscheint, sie zum Heil der Menschheit zu veröffentlichen:
1) bei veralteten **Magen-** und **Leberleiden,** die jeder andern Behandlung Trotz boten;
2) bei **Gicht, Rheumatismus, Scropheln** und **Syphilis** in wenigen Tagen;
3) bei **Nieren-** und **Blasenleiden,** mit den auffälligsten Resultaten;
4) bei **Flechten, hartnäckigen Hautausschlägen, Kredsen, Geschwüren, Sommersprossen, Finnen** und **faulem Geruch aus dem Munde.**
180 Zeugnisse der zahlreich Geheilten, die **Alles vergebens** brauchten, garantiren die großartigen Erfolge.
Auswärtige, die ihr Leiden brieflich mittheilen, erhalten weitere Auskunft durch 4922.—7
Die Privatklinik zu Ruhla in Thüringen.

Dr. Reinhold's Regenerations-Pillen, sicheres Heilmittel für alle skrophulösen u. tuberkulösen Krankheiten, namentlich:
chronische Lungenschwindsucht, veralteten Husten, Asthma, Tuberkulose, Abzehrung, Skropheln, englische Krankheit, Drüsen- und Knochenkrankheiten, langwierige Ausschläge und Vereiterungen 2c. 3268.—10
Preis per Schachtel inkl. Gebrauchsanweisung fl. 2. 20 kr. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags. Zu haben in dem General- und Hauptdepot von Th. Brugier, Waldstraße 10 in Karlsruhe, bei J. Brieff, Kaiserstraße 97 in Freiburg, Louis Klaiber in Heidelberg.